

## Zitierhinweis

Poltera, Orlando: Rezension über: Stella Castellaneta, *Il seno svelato ad misericordiam. Egesi e fortuna di un'immagine omerica*, Bari: Cacucci, 2013, in: *Museum Helveticum*, 73(2016), 2, S. 230, DOI: 10.21245/rec.ant.87657075



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Fazit, Constantins Respekt vor den Bischöfen in seinen Briefen und die christenfreundlichen Massnahmen nach dem Sieg über Maxentius suggerierten, dass er ab 312 die ihn schützende «höchste Gottheit» zumindest für sich mit dem christlichen Gott identifizierte (S. 73). Deutlich bezieht Pietri Stellung gegen angebliche arianische Tendenzen Constantins in seinen letzten Lebensjahren (S. 95) und argumentiert überzeugend, Constantin habe sich damals gegen Athanasius nicht als Theologen, sondern als Unruhestifter gewendet.

Die Fussnoten sind ausführlicher als bei Schneider/Bleckmann, bieten einen soliden knappen Kommentar und betreffen historische Hintergründe wie literarische Motive und Strukturen. Irrtümer und Auslassungen des Eusebius werden klar markiert (z. B. die Legende, Constantin sei erst kurz vor Constantius' I. Tod an dessen Hof angekommen, S. 210). Bei «l'été 31» (S. 245, n. 2) ist eine Ziffer der Jahreszahl verlorengegangen. Samuel Zinsli

*Sabina Castellaneta: Il seno svelato ad misericordiam. Eseggi e fortuna di un'immagine omerica.*

Biblioteca della tradizione classica. Cacucci, Bari 2013. 175 p.

Es mag erstaunen, dass vor Sabina Castellaneta (C.) das Motiv der entblößten Brust, die Mitleid erzeugen soll, nicht wirklich im Detail studiert worden ist. Das Buch von C. ist eine erste wichtige Grundlage zu diesem Thema. C. beschränkt sich zwar noch auf die griechische Literatur, berücksichtigt aber den archäologischen Befund und stellt ihn in einen kulturellen Dialog mit den Texten. Im ersten Kapitel (S. 13–48) werden verschiedene Begriffe auf ihren semantischen Gehalt hin überprüft. So wird überzeugend aufgezeigt, dass sich *κόλπος* in archaischer Zeit nicht auf die weibliche Kleidung bezieht. Ob jedoch die Epitheta *βαθύκολλπος* und *βαθύζωος* vom Publikum tatsächlich auf die Prokreationsfähigkeit der Frauen bezogen wurden (S.20–22) und nicht längst schon zum *epitheton ornans* verflacht waren, bleibt zweifelhaft; man vermisst dazu einschlägige Darstellungen in der bildenden Kunst. Das zweite Kapitel (S. 49–59) diskutiert das Stesichorosfragment *PMGF S 13*, wo die erste nachhomerische Bezeugung des Bildes der entblößten Brust zur Mitleidsregung festgemacht werden kann (mit interessanten Konjekturen). Im dritten Kapitel (S. 61–80) fokussiert C. ihre Aufmerksamkeit auf Klytaimestra und die Darstellung des Muttermordes auf der Vase des Würzburger Malers (H 5739), die auch den Einband zielt. Man wird ihr zustimmen, dass der dargestellten Szene Euripides' *Elektra* und nicht Aischylos' *Choephoron* zugrunde liegen dürfte (da man die Vase um 330 v. Chr. datiert, war dies gewissermassen zu erwarten). Mit Euripides' *Phönizierinnen* und Iokaste ist das Entblößen der Brust endgültig zum kanonischen Bild geworden, das sodann über die Person von Helena sowohl von Euripides als auch von Aristophanes weiter dekliniert wird (Kapitel 4: S. 81–106). Im fünften Kapitel (S. 107–117) wird schliesslich das Nachleben dieses episch-tragischen Bildes in der griechischen Literatur beleuchtet. Ein ikonographischer Appendix von C. Roscino zur Helena *φαινομηρίς* rundet die gelungene, gut recherchierte und trotzdem angenehm zu lesende Studie schön ab. Orlando Poltera

*Laura Carrara: L'indovino Poliido. Eschilo, Le Cretesi – Sofocle, Manteis – Euripide, Poliido.*

Edizioni di Storia e Letteratura, Roma 2014. XXIV, 497 S.

Der wandernde Seher Polyidos aus Korinth ist Protagonist in einem aussergewöhnlichen Mythos (Apollodor, *Bib.* 3,17–20; Hygin, *Fabel* 136): Indem er eine besonders treffende Analogie für eine Kuh findet, die dreimal am Tag die Farbe wechselt, wird er von König Minos auf Kreta als derjenige identifiziert, der einem Orakel zufolge Minos' vermissten Sohn Glaukos auffinden werde: Indem er weitere Naturerscheinungen beobachtet und richtig deutet, entdeckt Polyidos nicht nur den Jungen, der in einem Honigfass ertrunken ist, sondern zugleich ein Mittel, ihn wieder zum Leben zu erwecken: Er beobachtet eine Schlange, die eine tote Schlange wiederbelebt, indem sie ihr ein wundersames Kraut auflegt; dieselbe Therapie wirkt bei Glaukos. Gemäss Hygin von Minos reich beschenkt, wird der Polyidos der *Bibliotheca* sodann aufgefordert, Glaukos die Sehergabe einzufliessen; was er tut, aber rückgängig macht.

Jeder der drei grossen attischen Tragiker hat aus diesem Stoff (oder Teilen davon) ein Drama verfasst – Aischylos *Kreterinnen*, Sophokles *Manteis* (*Die Seher*) und Euripides *Polyidos* – die Stücke sind indes alle nur noch in wenigen Fragmenten erhalten. In diesem ausserordentlich gelehrten